Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift, oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 81. | Sonntag, den 5. April. | 1874.

Heil. Osterfest. Sonnen-Aufg. 5 U 28 M., Unterg. 6 U. 38 M. — Mond-Aufg. 11 U 3 M., Abends, Untergang bei Tage.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, Donnerstag, 2. April Nachmittags. Die „Köln. Zeitung" weldet aus London, daß für den endgiltigen Abschluß eines neuen Reciprozitäts- uud Handelsvertrages zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten gute Aussichten vorhanden seien. Sir Garnet Wolseley habe das ihm als Auszeichnung angebotene Generalinspektorat über die Auxiliartruppen angenommen.

Amsterdam, Donnerstag 2. März, Abends. Nach einer aus Buitenzorg heute eingegangenen Depesche hat der Radschah von Gighem sich den ihm von dem General van Swieten gestellten Bedingungen unterworfen und ist darauf in seiner Stellung als Radschah belassen worden. Die Blokade von Ginghem wurde aufgeboben.

London, Donnerstag, 2. April, Nachmittags. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, und der Staatssekretär des Auswärtigen, Earl of Derby, haben am 27. v. M. die zwischen der deutschen und der englischen Regierung ausgetauschte Erklärung über gegenseitige Zulassung von Altiengesellschaften und deren freie, sich nach den Landesgesetzen regelnde Geschäftsausübung unterzeichnet. Die Bestimmungen dieser Erklärung sind sowohl auf die vor, wie die nach der Uterzeichnung derselben bestandenen resp. bestehenden Aktiengesellschaften anwendbar.

London, Donnerstag, 2. April, Abends. Dem Comitee der Inhaber von ausländischen Bonds geht von seinen Agenten in Madrid die Mittheilung zu, der spanische Finanzminister habe nach Empfang des offiziellen Protokolls über die wegen Einlösung der verfallenen spanischen Coupons stattgehabten Verhandlungen sofort die gesetzlich erforderlichen Schritte gethan, um die Pagarés über die Rio-Tinto-Minen ihnen zn übergeben. Die Agenten sind augenblicklich dazu veranlaßt, unter den auf spanisches Nationaleigenthum ausgestellten Pagarés eine Auswahl zu treffen und hoffen, diese Arbeit im Laufe der Woche vollenden zu können. Das Comitee will hierauf sofort mit dem Umtausch der Coupons gegen die neu zu emittirenden 5prozentigen Staatsschuldobligationen vorgehen.

Konstantinopel, Donnerstag, 2. April. Die Pforte hatte angeordnet, daß die Heilandskirche, der alte Sitz des hassunistischen Patriarchen, nunmehr den Antihassunisten übergeben werde. Die Hassunisten haben aber alle Zugänge zur Kirche verschlossen und auch den abgesendeten Exekutiv- und Polizeibeamten gegenüber sich geweigert, die Kirche zu übergebeu.

Deutschland.

Berlin, den 3. April. Die Kaiserlichen und Königlichen Majestäten und sämmtliche Mitglieder der Königlichen Familie begaben sich gestern Vormitag halb 10 Uhr ins Kronprinzliche Palais und nahmen in der Hauskapelle daselbst das Abendmahl entgegen. — Vorgestern Mittag hatte der Kaiser auch die Meldungen des Generallieutenants und General-Adjutanten, Grafen v. d. Goltz, des Generallieutenants z. D., Grafen v. Kalckreuth, des Generallieutenants v. Strantz u. des Chefs des Generalstabes des 8. Armee-Corps, Oberstlieutenant v. Hänisch, entgegengenommen und Audienz ertheilt.

— Es ist der Vorwurf ermähnt, den die „Times" dem Reichskanzler gemacht, daß er „in seiner Cirkular-Depesche" eine heftige Sprache gegen Frankreich geführt habe. Die „Nordd. Allg. Ztg." knüpft hieran die Frage woher die „Times" ihre genaue Kunde von dem Inhalte dieser Depesche schöpft, die Niemand gesehen? „Das ein Erlaß dieser Art," so schreibt das Blatt, „existire," wird von officiöser Seite auf das Bestimmteste in Abrede gestellt. Etwas davon ganz Verschiedenes würde es sein, wenn die Deutschen Vertretungen im Ausland angewiesen worden, gegenüber der Haltung der Französischen Presse und der förmlichen Ankündigung Seitens derselben, daß Frankreich Deutschland wieder angreifen wolle und werde, Stillschweigen nicht als nützlich zu betrachten, sondern offen zu sagen, daß, wenn dieser Krieg unvermeidlich sein sollte, Deutschland sich fragen müsse, ob es klug sei, die Franzosen den ihnen bequemen Augenblick abwarten zu lassen. Schon Andeutungen Deutscher Blätter, denen Beziehungen zu amtlichen Kreisen nachgesagt werden, äußerten in diesem Sinne, daß Deutschland, wenn der Krieg unvermeidlich, seine Zeit dafür wählen werde, haben gut gewirkt. Es ist gar nicht zu verkennen, daß seither eine ruhigere Sprache in den Französischen Zeitungen vorherrscht und daß dadurch ein wenn auch immerhin geringer Theil der Elemente, die zum Kriege treiben, außer Thätigkeit gesetzt worden ist. Daher wird jeder Freund des Friedens der Deutschen Regierung für ihre feste Sprache Dank wissen. Daß die Versicherung, unter allen und jeden Umständen Friede halten zu wollen, einem dreisten Feinde gegenüber leicht die ganz entgegengesetzte Wirkung haben kann, darüber haben ja auch die Englischen Staatsmänner Erfahrung zu machen Gelegenheit gehabt."

— Der vom Reichstag an den Bundesrath gelangte Gesetzentwurf wegen der bürgerlichen Beurkundung des Personenstandes ist vorerst an die betheiligten Ausschüsse zur Vorprüfung gewiesen worden, wo er bis auf Weiteres ruht. Erst der Ausschußbericht wird den Regierungen Gelegenheit zur Aeußerung und dann zur Abstimmung geben. Schon vorher hat sich übrigens der Bayerische Bevollmächtigte für die Regelung dieser Materie auf dem Wege der Landesgesetzgebung erklärt, also mehr Nein als Ja gesagt, während die Bevollmächtigten des Königreichs Sachsen und der Mecklenburge entschieden Nein gesagt haben.

— Der frühere Cultusminister von Mühler ist hier gestern plötzlich verstorben.

— Die Germania sucht gestern in ihrem Leitartikel den Beweis zu führen, daß die Behauptung, Pius IX. habe dem Freimaurerorden angehört, eine falsche sei. Positive Beweismomente hat das Blatt jedoch nicht anzuführen, es begnügt sich seine Deductionen hauptsächlich auf den Grund der Thatsache zu stellen, daß trotzdem Pius kurze Zeit nach seiner Wahl ein energisches Anathema gegen die Freimaurer schleuderte, keine Loge ihn als einen der Ihrigen reclamirt habe. Erst mit der Zeit habe man die Scheingründe reifen lassen müssen, auf welche hin man den Papst als einen Apostaten der Freimaurerei bezeichnet habe. Die „Germ." citirt dabei zwei Stellen aus Briefen Mazini's. Das erste einem Brief an Pius entlehnte Citat lautet: „Ich studire Deine Schritte mit ungeheurer Hoffnung ... Wäre ich bei Dir, so würde ich Gott anrufen, daß er mir die Macht verliehe, Dich zu überzeugen durch den Ton meiner Stimme und durch meine Thränen ... Fürchte nichts von Deinem Volke ... Vertraue Dich uns an, wir werden Dir eine einzige Herrschaft in Europa gründen; wir werden zu einer mächtigen That umwandeln den tiefen Zug, der von einem Ende Italiens bis zum andern waltet; ... wir werden die Freunde finden auch unter den Fahnen Oesterreichs" u. s. w. — In dem zweiten 9 Jahre später abgefaßten Schreiben sagt Mazini: „Meine Einladung galt dem Menschen und nicht dem Papst Pius ... Pius hatte damals durch die Schuld der dem Zeitgeiste huldigenden Menschen eine ungeheure Macht in Italien, und ich schrieb ihm, um ihm zu sagen, daß er darum auch ungeheure Pflichten habe." — Schließlich behauptet die „Germ.", daß den Anschuldigungen eine Verwechslung Pii mit einem andern Gliede der Familie Mastai-Feretti zu Grunde liegen müsse. Der Papst habe gegen dieselben in seiner Allocution vom 20. April 1849 energisch protestirt und sie als Verläumdungen und schändliche Lügen bezeichnet.

— München, 31. März. In der Centralhalle hat gestern Abends eine von der socialistischen Agitation einberufene „Volksversammlung" stattgefunden, auf deren Tagesordnung unter Anderem die Einreichung einer Beschwerde an die Kreisregierung aus Anlaß der unlängst von der Polizei-Direction verfügten Schließung des Vereins „Organisation des arbeitenden Volkes" und der „Lesehallen" gesetzt wurde. Die Versammluug wurde indessen von dem anwesenden Polizei-Commissär aufgelöst, weil sich im Laufe der Debatte zeigte, daß eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen des Art. 24 Abs. 3 und 4 des Vereinsgesetzes vorliege. Diese Bestimmungen lauten nämlich: „Mitglieder eines Vereins, welche sich nach obrigkeitlicher Einstellung oder Aufhebung desselben wieder versammeln, sind nach den Bestimmungen des Art. 21 zu bestrafen. Die Veränderung der Benennung des Vereins oder seines Sitzes soll hiergegen nicht schützen, wenn aus den Umständen hervorgeht, daß jene Veränderungen nur zum Scheine vorgenommen seien."

Ausland.

Oesterreich. Wien, 1. April. Gestern ist das Abgeordnetenhaus in einer Tages- und einer Abendsitzung mit der Berathung des Budgets zu Ende gelangt und hat sich darauf über das Osterfest vertagt. Die gestrige Diskussion über die restirenden Kapitel des Ackerbauministeriums verlief sehr glatt; Abg. Schönerer wies auf die bedauernswerthen Mängel der österreichischen Pferdezucht hin nnd wurde hierin vom Abg. Proskowetz wirksam unterstützt; der Minister v. Chlumecky erkannte die Berechtigung der Beschwerden an und sagte thunlichste Abhülfe zu. Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Schönerer und Smarzewski über die Verwaltung der Staatsforsten wurde der Etat ohne weitere Zwischenfälle erledigt. — In der Abendsitzung wurden die noch übrigen Kapitel des Budgets rasch votirt und zum Schlusse das Finanzgesetz für 1874 in zweiter und dritter Lesung genehmigt. Das Erforderniß beträgt hiernach 383,265,313 fl., mit Einschluß des Bedürfnisses für die Istrianer u. Tarnow-Leluchower Bahn 398,965,313 fl., die Deckung hingegen 283,298,935 fl. Die nächste Sitzung wurde auf den 14. April anberaumt.

Frankreich. Paris, 1. April. Ein großer Theil der Mitglieder des rechten Centrums hat Paris noch nicht verlassen. Es heißt, dieselben würden eine wichtige Versammlung abhalten. Die neuesten Wahlen haben den Führern desselben, besonders dem Herzog Audiffret-Pasquier, große Besorgnisse eingeflößt. Dieselben halten die Fortsetzung der Broglie'schen Politik für bedenklich und würden eine solche Politik vorziehen, daß das linke Centrum und selbst die gemäßigte Linke mit der Regierung gehen können. Ob ein solches Resultat erzielt werden wird, läßt sich nicht sagen. Die Debats, welche fortfahren, eine

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung von I. Krüger.

Drittes Kapitel.

Auf dem Gute.

(Fortsetzung.)

Das im altmodischen Style gebaute Herrenhaus des Barons von Lieben lag inmitten eines umfangreichen Parks.

Das schloßähnliche Gebäude hatte an sich schon ein düsteres Aussehen. Die hohen, viele Jahrhunderte alten Eichen und Buchen, die es umgaben, trugen wahrlich nicht dazu bei, demselben ein freundliches Gepräge zu verleihen.

Baron von Lieben besaß noch mehrere Güter in der Nähe, deren Wohnhäuser sich der modernen Bauart anschlossen.

Er hätte in einem dieser kleinen Schlösser viel beqemer und angenehmer wohnen können und seine Freunde begriffen nicht, warum er nicht bei seiner Vermählung seinen Aufenthalt gewechselt, da der jungen schönen und lebenslustigsten Frau doch heitere, sonnigere Räume, als das im Park liegende Haus bot, gewiß sehr willkommen gewesen wären.

Vielleicht hätte der Baron das auch gethan. Was ihn aber davon abhielt, war, daß er einst seinem sterbenden Vater in der letzten Stunde das Versprechen gegeben, dies, sein Stammgut, vor Allem in Ehren zu halten und wenn er sich einmal aus der großen Welt zurückziehen würde, es zu seinem Wohnorte zu wählen.

Aus Pietät für seinen edlen Vater hatte der Baron das Versprechen, das er wie ein heiliges Gelübde betrachtete, gehalten.

So blieb er denn auch nach seiner Hochzeit dort. Aber seiner geliebten Bertha zu Gefallen, die bei dem ersten Anblick des finstern Hauses und der hohen, grau gemalten und ebenso tapezirten Zimmer fast erschrak, hatte er Maler und Dekorateure aus der Residenz kommen und jeden Raum, vor Allem aber die Wohnzimmer, so weit es anging, heiter ausschmücken lassen.

Für diese Aufmerksamkeit auf ihre Wünsche hatte Bertha ihm auf's Zärtlichste gedankt, und da er einen kostbaren Wiener Flügel — er wußte ja, wie sehr sie für Musik schwärmte — in ihr Zimmer stellen ließ und auch zu ihrer Unterhaltung für geistige Lektüre sorgte, und überdies ihr jeden Wunsch an den schönen dunkeln Augen ablauschte, so hatte sie sich in der ersten Zeit ihrer Ehe wenn auch nicht übermäßig glücklich jedoch zufrieden gefühlt, ja es waren sogar Tage und Abende erschienen, wo sie fast ausgelassen heiter war. Hauptsächlich wurde sie von solcher fröhlichen Stimmung belebt, wenn von Lieben wie er ihr als Bräutigam gelobt, die Familien der ihm benachbarten Gutsbesitzer im Sommer und Herbst zu einem Feste im Freien einlud, wo dann der Park voll bunter Lampen hing und unter dem hohen Buchendome lustig getanzt wurde, in der Winterzeit aber Schlittenparthien und kleine Bälle veranstaltete, auf welchen letzteren sie mit bezaubernder Grazie die Honneurs machte.

Dies angenehme Dasein, manche Stunde abgerechnet, wo sie sich, wenn ihr Gatte sich der Bewirthschaftung seiner Güter halber auf einige Tage von ihr trennen mußte — nach den gebildeten heiteren Cirkeln der Residenz denn doch zurücksehnte, erhielt einen neuen Reiz für sie, als der theuerste Wunsch ihres Mannes, der auch zugleich der ihrige, nach zehn Monaten in Erfüllung ging und sie einen holden Knaben gebar, der, wie schon wenige Tage nach seinem Erscheinen zu bemerken, ihr, der Mutter, zum Sprechen ähnlich war. Nicht minder, ja man möchte sagen, in noch höherem Grade als Bertha fühlte von Lieben sich glücklich, als er zuerst seine Lippen auf die rosigen Wangen des zarten Kindes drückte. Er hatte ja nun einen Erben, einen Stammhalter, und wenn Gott dem Kinde Leben und Gedeihen schenkte, so würde der Name seines Geschlechtes ja nicht aussterben.

Der einfache, in jeder Beziehung der Natur huldigende Mann wünschte, daß der Kleine, der in der Taufe nach seiner Gattin Bertha den Namen Berthold empfing, die erste Nahrung aus der reinen schönen Quelle der mütterlichen Brust erhalte.

Aber dem hatte die junge Frau widersprochen.

Schon als Mädchen war ihr zu Ohren gekommen, daß, wie süß diese Mutterpflicht auch sei, sie doch sehr bald die Schönheit einer jungen Frau beeinträchtige.

„Und ich möchte gern lange, recht lange hübsch bleiben, mein theurer Mann," hatte sie zu dem Gatten gesagt, „nur um Dir beständig zu gefallen. Auch paßt es ja nicht für eine Dame meines Standes, wie ich schon in der Residenz habe sagen hören, ihrem Kinde selbst die Brust zu reichen. Nehmen wir deshalb eine gesunde, kräftige Amme. Bei solcher Pflegerin wird der Kleine wohl gedeihen und ich werde meine rosigen Wangen, die Du ja so gern küssest, nicht einbüßen."

Wie hätte der Baron dieser mit süßem Lächeln ausgesprochenen Bitte der von ihm so heißgeliebten Frau widerstehen sollen? Wünschte er doch selbst, daß ihre Reize, auf die er so stolz war, noch lange in schönster Blüthe prangen möchten.

Er gab also nach. Aus dem Dorfe, das zum Gute gehörte, kam eine junge gesunde Bauerfrau, die vor Kurzem eines Kindes genesen, das aber gleich nach der Geburt gestorben, in das Herrenhaus. Ihr wurde der Säugling zur Pflege überwiesen, und wie es sich schon in den ersten Wochen herausstellte, war in dieser Frau die rechte Wahl getroffen worden.

Bertha brauchte nun, wie es sonst wohl der Fall gewesen wäre, ihre Nächte nicht schlaflos hinzubringen und konnte die Tage ihren Lieblingsvergnügungen, der Musik und dem Gesange widmen. Wie früher war sie diesen Künsten auch jetzt noch leidenschaftlich zugethan und deshalb war es ihr erwünscht, in den vielen Stunden, daß sie am Klavier saß, von dem Geschrei des kleinen Berthold nicht gestört zu werden. Trotzdem liebte sie das Kind nicht weniger zärtlich als ihr Gatte, und es gewährte ihr Nichts größere Freude — wenn sie nicht spielte und sang — mit dem Kinde im Zimmer umherzutänzeln und es herzlich abzuküssen. Diese Freude verstärkte sich noch, als Berthold an der Hand der Amme, oder auch an der ihrigen zuerst zu laufen begann und einige Monate später auch den Mutter- und Vaternamen zu stammeln vermochte.

So vergingen zwei volle Jahre, und anscheinend, obgleich Berthold das einzige Kind blieb,

äußerst gemäßigte Sprache zu führen, scheinen jedoch dem Plane gewonnen zu sein. — Pascal, Präfect von Bordeaux soll abgesetzt werden. Man wirft ihm den Sieg der Republicaner nicht vor, beschuldigt ihn aber, daß er durch Ernennung bonapartistischer Maires den bonapartistischen Candidat begünstigt habe.

Die Regierung hat den Waffenfabriken von Tarbes verboten, Waffen an die Carlisten zu liefern. Die legitimistische Assemblee Nationale fragt, ob die Regierung Don Alfonso, den Sohn Isabellens, unterstütze oder sie preußischen Befehlen gehorche.

Aus Algier wird telegraphisch gemeldet, daß der General-Gouverneur Chanzy, um die radicalen Blätter, welche heftige Angriffe gegen die National-Versammlung und die Regierung richteten, zu zügeln, die Provinz in Belagerungszustand erklärt habe.

Italien. Rom, 26. März. Der „K. Ztg." wird geschrieben: Bei der Gegendemonstration, welche am Tage von Victor Emanuel's Jubiläum im Vatican in Scene gesetzt wurde, verlas der Fürst Chigi im Namen der päpstlich gesinnten Patricierfamilien Roms eine Adresse, in welcher er deren unbedingte Ergebenheit an den heiligen Stuhl betonte. Der Papst erwiderte darauf mit einer längeren Rede, die nicht gerade zu seinen glücklichsten gehört, und aus welcher die folgenden Stellen mitgetheilt werden mögen. „Die Beweise anhänglicher Ehrfurcht", sagte er zu den Versammelten, „welche ihr mehrfach dem heiligen Stuhle gegenüber an den Tag gelegt habt, ehren euch, trösten mich und erbauen Viele. Sie ehren euch, weil sie euch der Welt als Beispiel darstellen von unterwürfiger Besinnung gegen den Lehrstuhl der Wahrheit und gegen den souverainen Papst; sie trösten mich, sofern ich mich von dieser edlen Zuhörerschaft umgeben sehe; sie erbauen Viele, weil das Beispiel wie im Bösen so auch im Guten weit eindringlicher ist, wenn es von euch her kommt. Werdet also nicht müde, diese thatsächlichen Beweise zu wiederholen, und vor Allem werdet nicht müde in der Uebung der Frömmigkeit, welche sich zuerst zu Gott wendet und erst dann zu den Menschen . . . . Diese wiederholten Acte der Frömmigkeit vermehren in euch die göttliche Gnade und erregen den Zorn der Gegner, welche sich als ungerechte und ehrvergessene Censoren erheben. Ihr aber fahret fort in solchen thatsächlichen Beweisen nach dem Beispiele so vieler edlen Römer, z. B. des heiligen Demetrius und der heiligen Paula, die beide aus Rom stammten und eine Basilika erbaut haben, die man vor 15 oder 20 Jahren an der Appischen Straße entdeckt hat. . . . Vor einigen Tagen habe ich ein sogenanntes liberales Blatt gelesen und mich dabei immer mehr davon überzeugt, daß die Wiederholungen den Bösen (tristi) gefallen. Vor ganz kurzer Zeit war ich genöthigt, eine Encyklica an die Bischöfe eines katholischen Reiches (Oesterreich) zu richten, und mein Sendschreiben wurde dort veröffentlicht. Das revolutionäre Blatt nun spielte auf jenes Sendschreiben an, kritisirte dasselbe und sagte, daß es nur Phrasen enthalte, die schon früher veröffentlicht wären, u. daß Alles nur eine Wiederholung sei. Das mag sein, antworte ich. Auf tausendmal wiederholte Irrthümer muß man auch tausend Mal antworten. Den verfälschten Principien muß man die ewigen und wahren entgegensetzen . . . . Im Jahre 1789 betete man die Vernunft an und beraubte die Kirchen; im Jahre 1874 betet man die Materie an und beraubt gleichfalls die Kirchen, verfolgt den Clerus und setzt die Bischöfe gefangen. Eben hat man in Brasilien einen Bischof eingekerkert, weil er die Freimaurer verdammt hatte, welche mehrfach Seitens des heiligen Stuhles verdammt worden sind. Aber da unter den Ministern in jenem Reiche selbst hochgestellte Freimaurer sind, so hat man den Gerechten treffen wollen, um die Sectirer zu schützen, und Alles das ist gegen das gegebene Wort dessen geschehen, welcher die Regierung repräsentirt. (Die Anspielung des heiligen Vaters ist nicht ganz klar; aber es scheint, daß er die Entscheidung in der Angelegenheit des Bischofs von Olinda bereut, wie sie durch Antonelli dem Baron Penedo übergeben worden ist.) Soll nun bei allen derartigen Wiederholungen die Kirche schweigen? Also — die Kirche reclamirt die Freiheit des Unterrichts, die zum Kirchendienst geeigneten jungen Leute auswählen zu können, ohne daß sie gewissen militärischen Dienstleistungen unterworfen sind, ein Punkt, der eine der größten Tyranneien der Revolution enthält, eine Tyrannei, welche sogar Menschenfleisch auf den Markt bringt." Im Folgenden vergleicht der Papst die Kirche mit dem vom Satan verfolgten Hiob. Dann schloß er mit einem Gebete, in welchem er Jesus Christus anflehte, die Kirche zu beschützen gegen alle, welche sie zu zerstören suchen, und mit der Ertheilung des Segens an die Versammlung." — Daß auch der Papst dem Könige von Italien zu dessen Jubiläum Glück gewünscht — in der Erwiderung der gleichen Aufmerksamkeit Victor Emanuels vor einigen Jahren —, wird hier und da erzählt, scheint aber nicht wahr zu sein. Dagegen hat der Canonicus der Mailänder Metropolitankirche, Caplan des Jerusalemer-Ordens und Honorar-Almosenier des Königs, Msgr. Calvi, Sr. Majestät nachstehendes Telegramm geschickt: „Am Tage, welchen Gott erschuf, an welchem ganz Italien dem Könige, welcher es gemacht hat, huldigt, erfleht der Mailänder Clerus, der, wie er im Jahre 1859 der Erste war, Keinem nachsteht in Dankbarkeit und Gehorsam, von Neuem die Segnungen des Herrrn für Ew. Majestät." Das ist sehr muthig, wenn man bedenkt, wie streng es dem Italienischen Clerus seit dem Jahre 1859 verboten ist, Italien zu segnen. Msgr. Calvi dürfte in der Folge nicht ohne Anfechtungen bleiben.

Rußland. Petersburg, 28. März. Unser Minister der Volksaufklärung hat, trotzdem sein Ressort bei dem niedrigen Stande der Aufklärung unter dem Volke die größte Thätigkeit beansprucht, doch noch Zeit genug, sich mit Kleinlichkeiten zu befassen, die oft an das Lächerliche streifen. So hat er vor Kurzem allen Ernstes an die Chefs aller Lehrbezirke eine Cirkularverfügung ergehen lassen, in welcher angeordnet wird, daß das Tragen der Schulutensilien in Ranzen auf dem Rücken (!) für die Schüler der Gymnasien, Progymnasien und Realschulen vom kommenden Schuljahre an obligatorisch (!) sein soll!

— Die „Dorpater Zeitung" meldet: Dem Vernehmen nach ist Dr. Friedrich Hoffmann, Privatdocent zu Berlin, von dem Ministerium der Volksaufklärung nunmehr definitiv in dem Amte eines außerordentlichen Professors der Dorpater Universität für den Lehrstuhl der speciellen Pathologie und Klinik bestätigt worden.

Spanien. Aus hier (in Madrid) eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß am 27. Morgens der Kampf zum dritten Male aufgenommen wurde. Serrano's Truppen nahmen mit großen Verlusten die Barrikade (Häusergruppe) Murrieta ein, ein kleines Dorf am östlichen Abhange des Montano, eine kleine Strecke nordwestlich von San Pedro Abanto. Die Carlisten behaupten, die Kirche von Murrieta noch besetzt zu haben. Der Kampf war sehr heiß; Primo de Rivera wurde schwer verwundet und seine Soldaten gaben keinen Pardon. Auch Loma und der Brigadier Terrero wurde verwundet und zwei Obersten fielen. An Stelle Primo de Rivera's übernahm Serrano das Commando des rechten Flügels, und an seiner Seite fiel ein Trompeter. Topete erhielt eine Contusion. Die Nacht wurde zur Befestigung der eroberten Positionen benutzt, und am 28. mit der Dämmerung das Gefecht wieder eröffnet. Nun wurde zwar gemeldet, daß Abanto genommen worden sei, doch stellt sich heraus, daß hierunter keineswegs die eigentliche Carlistische Position von San Pedro Abanto zu verstehen ist; vielleicht war Abanto de Yuso gemeint. Denn vom 30. wird berichtet, daß von Murrieta aus die Kanonade gegen San Pedro fortdauert; andererseits aber auch, daß eine Batterie an die Kirche von San Pedro vorgeschoben sei. Es dürfte daher ein Theil von San Pedro genommen sein, nicht aber die eigentliche Verschanzung der Carlisten, welche sich an der höher am Abanto hinauf gelegenen Einsiedelei San Pedro Martir zu befinden scheint. Nach dem neuesten Telegramm wurde der entscheidende Angriff auf San Pedro Abanto gestern oder heute erwartet. Sollte diese Position erobert werden, so würde Serrano noch Nocedal zu nehmen haben und mit letzterem den Knotenpunkt der Straßen nach Portugalete und Bilbao beherrschen. Aus Allem geht hervor, daß Serrano eine sehr schwere Aufgabe in die Hand genommen hat — man muß nicht vergessen, daß die Carlisten Monate lang an der Befestigung ihrer Stellungen gearbeitet haben — aber auch, daß er es nicht an Energie fehlen läßt, um sie durchzuführen. 15,000 Mann gehen noch von Madrid nach dem Norden ab. — Fernere telegraphische Meldungen lauten:

Madrid, 2. April. Regierungsnachrichten zufolge waren die Verluste der Karlisten in den Gefechten vom 27. März außerordentlich groß und belaufen sich über 3000 Mann. Eine große Anzahl der karlistischen Verwundeten war wegen Mangel an Aerzten ohne jede Pflege. Von den Regierungstruppen wurden die Vorbereitungen zur Erneuerung der Operationen fortgesetzt.

Santander, 1. April, Bei den am Freitag den 27. v. M. stattgehabten Kämpfen vor Bilbao haben die republikanischen Truppen, gering gerechnet, 300 Mann an Todten und 1200 an Verwundeten verloren. Eine aus karlistischer Quelle stammende Depesche schlägt die Verluste Marschall Serrano's auf 6000 Mann, darunter 1500 Gefangene, diejenige der Karlisten auf 1500 an Todten und Verwundeten an. Marschall Serrano erklärt in einem bekannt gewordenen Schreiben, er werde den letzten Mann daran setzen, um Bilbao zu helfen. In Madrid und in ganz Spanien herrscht in Folge der Vorgänge vor Bilbao große Aufregung. Hier heißt es, es sei ein Waffenstillstand abgeschlossen worden und die Regierungstruppen wären zufolge desselben in den von ihnen eingenommenen Positionen verblieben.

Provinzielles.

Neuenburg. Ein entsetzliches Unglück ist am 2. d. M. Mittags 1 Uhr, auf dem Gute Milewo vorgekommen. Die Arbeitsleute in der Brennerei saßen um den Dampfkessel herum und verzehrten das von den Frauen gebrachte Essen welche in der Nähe standen. In dem Augenblick erfolgt ein furchtbarer Knall, ein durchdringendes Geschrei. Der Dampfkessel war zerplatzt, 5 Menschen blieben sofort todt, zum Theil vollständig zerrissen, während 7 andere lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. (G. G)

Elbing, den 4. April. Elbinger Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial. Es ist die begründetste Aussicht vorhanden, daß die Verhältnisse der Gesellschaft in den nächsten Tagen zu einer definitiven Ordnung gelangen werden, da derjenige Hauptgläubiger, welcher sich bisher dem außergerichtlichen Arrangement, trotz aller Vorstellungen des Gläubigercomitees, widersetzte, nunmehr dem Indult beigetreten ist. Heute findet in Berlin eine Schlußsitzung der Hauptgläubiger und des Gesellschaftsvorstandes statt, in welcher über die weiteren Maßnahmen berathen werden soll. — Der Fortbestand und Betrieb sämmtlicher Fabriken erscheint somit gesichert. (A. Z.)

Königsberg, 1. April. Der Pregel ist seit einigen Tagen so mit Schiffen bedeckt, daß, wie beispielsweise gestern gegen Abend, zwischen der grünen Brücke und der Eisenbahnbrücke mehrere Personen über die Schiffe hinweg von einem Ufer bis zum andern gelangen konnten. — Wahrscheinlich wird unser Ort wohl noch nie so mit Goldgeld überschwemmt gewesen sein, wie er es heute ist. Sämmtliche Beamte der Regierung, der Gerichte, der Intendantur und der Eisenbahn haben ihre Gehälter ausschließlich in Gold gezahlt erhalten, so daß heute plötzlich tausende 10- und 20-Markstücke im Publikum kursiren. Die Folge davon ist, daß durch das sich immer wiederholende Wechseln bei den kleineren Geschäftsleuten ein totaler Mangel an Silbergeld sich eingestellt hat. — Signora Maria Monbelli übt noch immer genügende Zugkraft und macht volle Häuser und leere Portemonnaies. So geht das nun schon Monate hindurch; bald eine ungeheure Autorität von Rhetoriker, bald ein Erstaunen erregender Improvisator, bald ein Stern von Sänger, Sängerin oder Schauspielerin, sich jagende Concerte berühmtester Künstler u. s. w. so daß den Vergnügungssüchtigen und Verehrern der Kunst die Zeit wahrlich nicht lang werden kann. — Morgen und Heiligenabend sollen von hier nach Eydtkuhnen Extra-Personenzüge für alle 4 Klassen abgelassen werden. Es ist nur zu bedauern, daß daß Publikum hierauf nicht früher aufmerksam gemacht worden ist. — Heute gegen Abend wurde in einer Restauration der Versuch gemacht, ein falsches Zehnmarkstück unterzubringen. Der Künstler, dem dies nicht glückte, steckte dasselbe schnell in die Tasche, raisonnirte sehr lebhaft und verschwand. Man sucht ihn jetzt. (P.-L. Z.)

Verschiedenes.

— Die „Straßburger Zeitung" schreibt: „Durch einen Zufall ist die „N. W. Z." in den Besitz eines Zeitungsblattes gelangt, das eine Correspondenz über Vorgänge enthält, die sich gerade vor 200 Jahren in unserer Gegend zugetragen haben. Es ist eine Nummer der „Gazette d'Amsterdam," datirt 26. Mars 1675. Dieselbe enthält auf 4 enggedruckten Octavseiten Correspondenzen aus Mailand vom 27. Februar, Rom vom 3. März, aus Venedig vom 9. März, Paris vom 19. März, Hamburg desgl., London vom 19. März u. vom selben Datum Köln. Diese letzte Correspondenz bietet besonderes Interesse, weswegen wir sie im Folgenden wiedergeben: „Man hat Nachricht aus dem Elsaß, daß die Franzosen von Breisach aus die kleine kaiserliche Stadt Neuenburg am Rhein zwischen Breisach und Basel genommen, 100 Gefangene mit fortgeschleppt, alles Uebrige in Stücke gehauen, die Stadt selbst geplündert und verwüstet, darauf angezündet und mehr als die Hälfte niedergebrannt haben. Darauf verbrannten die Welschen ein Dorf im Markgräfler Land mit Namen Ottenheim und schickten 40 Reiter aus, um im Schwarzwald zu brandschatzen, aber von diesen kam keiner zurück, die Bauern schlugen sie alle todt. Man berichtet aus der Pfalz, daß die Welschen sich des Schlosses von St. Remigius im Bisthum Speier bemächtigt haben, und daß sie ein Dorf seiner Hoheit des Kurfürsten von der Pfalz, genannt Obrigheim am Neckar, an fünf Orten in Brand steckten. Das Schloß von Dachstein haben sie unterminirt, um es in die Luft zu sprengen und die Mauern der Stadt umzustürzen. Bei Zabern und Landau lassen sie große Mengen Brod backen für ein Corps von 5—6000 Mann. das sie an der Saar zusammenziehen, um, wie man glaubt, Kaiserslautern anzugreifen. Der Prinz Hermann von Baden ist in Straßburg, ebenso der Herzog von Lothringen, welcher daselbst Kriegsvolk aufbringt; die Straßburger Behörden thun desgleichen und setzen ihre Stadt in Belagerungszustand. Die Herren von Frankfurt machen sich auch daran, Mannschaften auszuheben, überhaupt viele Leute, welche zu schlafen schienen, beginnen aufzuwachen, da sie sehen, wie die Franzosen mehrere Plätze des Kurfürsten von Mainz weggenommen haben und wie sie überall sengen und brennen, wo sie den Fuß

---

dauerte das glückliche Eheverhältniß auf dem Gute fort.

Mit dem Ende des dritten Jahres zeigte sich eine Veränderung in dem Wesen der jungen Frau, die ihren Gatten mit Besorgniß erfüllte.

Bertha's Heiterkeit nahm von Tag zu Tag ab und weder die Liebkosungen ihres Gatten, noch das unschuldige Geplauder des lieblichen Knaben vermochte die auf ihrer Stirne ruhenden Wolken zu bannen. Diese Veränderung war von dem Tage an bei ihr eingetreten, wo eine Pensionsfreundin, die bis dahin noch unvermählt, sie auf dem Gute besucht hatte. Dieser Besuch hatte in der Zeit stattgefunden, wo die Felder kahl wurden, die Bäume ihr Laub verloren und rauhe Herbststürme das alte Haus umtobten. Die junge adelige Dame, Tochter eines begüterten Grafen und in gleichem Alter wie Bertha, hatte ihr mit beredter Zunge erzählt, welch' eine Menge Kunst- und Ballgenüsse die Residenz in der kommenden Saison der Aristokratie gewähren würde, und Bertha tief bemitleidet, daß sie Alles, was das Dasein in der Jugend verschönern könne, auf diesem einsamen Gute entbehren müsse. Aber das genußliebende Fräulein ging noch weiter. Sie verspottete die Jugendfreundin, daß diese es sich gefallen lasse, von einem schon alternden Manne, der ja seinem Schöpfer danken müsse, daß er diesen Liebling aller jungen und alten Cavaliere heimgeführt, wie eine Gefangene gehalten zu werden und gab ihr den Rath, ihr Köpfchen aufzusetzen und ihren Gatten zu zwingen, wenigstens den Winter mit ihr in der glänzenden Königsstadt zu verleben.

Bertha, welche die feste Gesinnung ihres Mannes kannte, erklärte der Freundin mit einem Seufzer, den sie nicht zu unterdrücken vermochte, daß dieser Versuch bei dem Baron vergeblich sein würde.

„Dann liebt der — der alte Herr Dich nicht, wie Du es um Deiner Jugend, Deiner Schönheit willen verdienst," habe das Fräulein gesagt. „Hätte ich das Unglück, mit ihm vermählt zu sein, beim Himmel, ich würde nicht die Sclavenkette so geduldig tragen und ihn zwingen, mir die Freiheit zu gestatten, wozu Jugend und Schönheit mich berechtigen."

Diese Dame war bald wieder abgereis't, aber der Stachel, den sie in die Brust der jungen Frau gestoßen, war sitzen geblieben.

Während des nächsten Winters ging sie ihren Mann wiederholt an, mit ihr die Residenz zu besuchen. Sie schilderte ihm beredt, was die Jugendfreundin ihr von dem dort fluthenden Strome wechselnder Genüsse erzählt hatte.

„Ich bin noch so jung," sagte sie „kaum zwanzig Jahre, und muß hier wie eine Matrone leben, die Alles, was das Herz der Jugend freudig pochen macht, längst hinter sich hat. Ich bin der ewigen Schlittenfahrten, der langweiligen Bälle, die Du mitunter hier veranstaltest, überdrüssig. Mein einziger Trost ist noch mein Klavier. Aber selbst meine musikalischen Studien kann ich nicht einmal ungestört treiben. Berthold tobt fast den ganzen Tag bei mir im Zimmer umher und daß ich ihn der Aufsicht der Mädchen überlasse, hast Du mir ja untersagt."

Baron von Lieben runzelte die Stirne.

„Das Kind gehört zur Mutter," versetzte er ernst. „Sie muß die Blüthe sorgsam und liebend pflegen in den ernsten Jahren ihres Daseins, wenn sie sich zu einer Frucht entwickeln soll, die Gott und Menschen wohlgefällt. Ich hätte nie geglaubt, solche herzlosen Worte von Dir zu hören, denn ich wähnte bis jetzt, daß Dir neben Deinem Manne das Kind das Höchste auf Erden sei."

Bertha's Mienen verzogen sich zum Weinen.

„Wer sagt Dir, daß ich Berthold nicht liebe?" rief sie, das Taschentuch an die Augen pressend. „Schmeichle ich nicht täglich mit ihm herum? Lulle ich ihn nicht oft mit einem Wiegenliede in Schlaf? Was kannst Du noch mehr von einer Mutter verlangen, die selbst kaum die Kinderschuhe ausgezogen hat?"

Ein eigenthümliches Lächeln überflog die Züge des ernsten Mannes, ein Lächeln, das ebenso gut Bitterkeid als Mitleid ausdrücken konnte. Er hatte zu hohe Begriffe von der Erziehung eines Kindes, als daß er die Worte, wodurch seine Frau ihm ihre zärtliche Liebe für Berthold beweisen wollte, nicht in hohem Grade nichtssagend finden sollte.

Gleichwohl dachte er aber auch an ihre Jugend, an ihre Erziehung und daß er seinem verstorbenen Freunde versprochen, Bertha mit Liebe zu leiten und die ihr anklebenden Schwächen mit Geduld zu ertragen.

Er faßte ihre Hand und zog sie zu sich auf's Sopha. Dann setzte er ihr mit mildem Tone ihre Mutterpflicht klar und verständig auseinander.

Bertha, die in der That den engelhaft schönen Knaben liebte, hörte ihn aufmerksam an. Im Herzen mußte sie ihm Recht geben. Sie widersprach ihm auch nicht mit der Zunge, benutzte aber die Gelegenheit, wieder auf ihre Bitte zurückzukommen.

„Ich will eine Mutter werden," sagte sie, „die Du allen Müttern meines Standes als Beispiel aufstellen kannst. Aber dann mußt Du auch mir gefällig sein und im Winter auf einige Tage mit mir nach der Residenz reisen. Kommen wir wieder zurück, wird mir mein Haus doppelt angenehm erscheinen. O, Du sollst sehen, wie ernstlich ich mich der Erziehung unsres Lieblings annehmen werde.

Der erfahrungsreiche, verständige Baron widersprach aber der Behauptung, daß der Aufenthalt in der Königsstadt wohlthätig auf ihre Liebe zu dem Knaben und zu ihrer Häuslichkeit einwirken möchte, und das Ende des Gesprächs war, daß er ihr die Bitte abschlug und sie ihren Verdruß einsam verweinen ließ.

Indessen viele Tropfen höhlen den Stein aus Dies allbekannte Sprichwort machte sich auch in dieser Ehe geltend.

Aehnliche Unterredungen, wie die erzählte, kamen zwischen den Gatten fast jeden Tag vor, und so gelang es der schönen jungen Frau durch beharrliche Erneuerung ihrer Bitten, dem Gatten das Versprechen abzugewinnen, daß im nächsten Frühling, wo Geschäfte ihn nach der Residenz führen würden, sie ihn begleiten solle.

Das war auch geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

hinsetzen können. Man fürchtet sogar, die Wälschen können sich der Stadt Mainz bemächtigen. und manche Leute flüchten mit Hab und Gut nach Frankfurt. Die Kaiserlichen Truppen, welche sich jenseit des Rheines befinden, bleiben daselbst, während die auf dem diesseitigen Ufer befindlichen sich in Aachen zusammenziehen.

— (Blut-Transfusion. In den jüngsten Tagen ist in Dresden zweimal eine interessante Operation ausgeführt worden, die Lammbluttransfusion, und zwar in beiden Fällen in so fern mit günstigem Erfolg, als bei den Patienten — der erste war lungenkrank — eine schnelle Hebung des Kräftezustandes erzielt wurde. Bisher hatte man bekanntlich von den beiden Methoden der schon von Medea am Jason ausgeübten und im 17 Jahrhundert sogar zu einem Lieblingsgegenstand der Aerzte gewordenen Transfusion — der mittelbaren, bei der menschliches, durch Quirlen defibrirtes Venenblut in die Venen des Kranken eingespritzt wird, und der unmittelbaren, bei der man mittels der Kraft des Herzens arterielles Blut durch die Röhren unmittelbar aus der Arterie eines Menschen oder Thieres in die Vene des Betreffenden übergleiten läßt — vorzugsweise die letztere Methode zur Anwendung gebracht. Neuerdings scheinen aber die gegen die erstere gehegten Bedenken durch die Wahl des Lammblutes gehoben worden zu sein. Im Ganzen sind nun damit schon 17 Operationen ausgeführt worden, und sämmtliche mit dem erwünschten Verlauf. Ob freilich auch z. B. eine Krankheit wie die Lungenschwindsucht zum Stillstand gebracht werden kann, muß erst noch die Erfahrung lehren.

Lokales.

— **Der Thorner Singverein.** Es liegt in der Absicht des hiesigen Singvereins, der seit seinem vierunddreißigjährigen Bestehen sich die Aufgabe gestellt hat, durch alljährlich veranstaltete Conzertaufführungen dem hiesigen Publikum das Verständniß der bedeutendsten Werke älterer und neuerer Zeit auf dem Gebiete der Oratorien-Musik zu vermitteln, in der zweiten Woche nach Ostern eines der beliebtesten neueren Oratorien, Mendelssohns „Elias", mit Unterstützung der hiesigen Liedertafel zur Aufführung zu bringen.

Zum vierten Male*) ist es seit der Gründung des Singvereins, daß dieses stimmungsvolle und melodieenreiche Werk zur Darstellung gelangt und begrüßen wir diese Intention des Vereins als eine zeitgemäße und den Wünschen des Publikums durchaus entsprechende mit aufrichtiger Freude. Wer möchte leugnen, daß die Leistungsfähigkeit des Vereins während der letzten Jahre — Dank dem unverdrossenen Eifer unserer hiesigen Musiklehrer, insbesondere der Gesanglehrer und der technischen Vorstände der hiesigen Jedermann zugänglichen Gesanginstitute — in höchst erfreulicher Weise zugenommen hat im Vergleich zu früheren Jahren, wo das Einstudiren eines in technischer Beziehung nicht einmal erhebliche Schwierigkeiten darbietenden Oratoriums wie der Elias, dem Dirigenten unsägliche Mühe verursachte und die empfindlichsten Opfer an Zeit und Kraftaufwand von ihm forderte? Heute werden mäßig schwierige Chöre von unsern jungen Damen und Herren prima vista mit ziemlicher Sicherheit gesungen, Chöre, deren Einübung früher oft mehrere Uebungsstunden in Anspruch nahm. Auch hat das Interesse für das oben bezeichnete Genre bei unsern Sängern sich in anerkennenswerther Weise gesteigert, namentlich finden die Herren Liedertäfler jetzt auch an der ernsten Oratorienmusik Geschmack, während sie sich in früheren Jahren mehr passiv oder wohl gar abwehrend dagegen verhielten. Das ist ein erfreuliches Zeichen der fortschreitenden musikalischen Bildung in unserer Stadt, das schon bei der recht gelungenen Aufführung des Judas Maccabaeus sich zu erkennen gab und zu den besten Erwartungen für die Zukunft berechtigt. Freilich hat der Singverein auch manche Mißstände zu beklagen, deren Abstellung aber leider nicht in der Macht des Vereinsvorstandes liegt. Seit Jahren hat sich ein sehr empfindlicher Mangel an echten Altstimmen herausgestellt. Während in andern zum Theil kleineren Städten an solchen Stimmen kein Mangel ist und da, wo sich die vorhandenen Gesangkräfte zu Vereinen zusammengeschlossen, das Verhältniß zwischen den verschiedenen Chorstimmen, insbesondere zwischen Alt und Sopran, nicht bloß in numerischer Hinsicht, sondern auch in Anbetracht der Tonfarbe und Tonfülle ein durchaus harmonisches ist, krankt unser Verein seit Jahren an einem auffallenden Mangel wirklich echter, klangvoller Altstimmen. Dies ist eine nicht abzuleugnende Thatsache, die dem vollen Aufschwunge unserer sonst tüchtigen, mitunter sogar imposant hervortretenden Chormassen entschiedenen Eintrag thut. Denn daß wirklich brauchbare Altstimmen absichtlich fern bleiben oder sich etwa in der dichtgedrängten Masse der Sopranisten versteckt halten sollten, ist bei der sorgsamen Sichtung des disponibeln Stimmmaterials und der gewissenhaften Prüfung, welche mit jedem neueintretenden Mitgliede Seitens des technischen Leiters vorgenommen wird, kaum denkbar. Auch ist ein früher allgemein herrschendes Vorurtheil unserer jungen Damen, sie dürften nicht Alt singen, selbst wenn die Natur sie für diese Stimme beanlagt hat, weil das die Stimme ruinire, oder weil der für sie bemessene Stimmpart schwieriger auszuführen wäre und gründlichere musikalische Vorkenntnisse voraussetze, als die meisten in den Verein mitbringen, oder gar weil die Person der Sängerin bei dieser Stimme weniger zur Geltung kommen u. in den Vordergrund treten könne — oder welche andere thörichten Gründe sonst diese oder jene Dame von der ihrer Meinung nach stiefmütterlich bedachten Stimme fern halten mögen — dieses Vorurtheil ist, meinen wir, glücklich beseitigt, nachdem man zu der richtigen Erkenntniß gelangt ist, daß im Chorgesang jeder Anspruch auf individuelle Geltung schwinden muß, und daß nur dann eine tüchtige Chorleistung zu erzielen ist, wenn jeder Einzelne sich entschließt sein liebes Ich dem Allgemeinen aufzuopfern, sich dem Ganzen unterzuordnen, mit einem Worte sich nur als einzelnes Glied in der Kette zu betrachten, durch deren feste Zusammenfügung die letztere erst Schönheit und Dauerhaftigkeit, d. h. künstlerische Vollkommenheit erlangt.

Ein zweiter Uebelstand ist der Mangel an verwendbaren Solisten für die Alt-, Tenor- und Baßpartieen in den größeren vom Verein zur Aufführung gebrachten Werken, ein Uebelstand, der freilich in sofern weniger ins Gewicht fällt, als ihm durch Herbeiziehung auswärtiger Kräfte jedesmal die erwünschte Abhülfe geschafft wurde. Für die Besetzung der Sopransoli war der Dirigent nie in Verlegenheit, da ihm neben den alten bewährten Kräften ein junger Zuwachs von vollen und gebildeten Sopranstimmen, wenigstens in letzter Zeit, zur Verfügung stand. Auch für den Elias wird es ohne die Unterstützung auswärtiger Sänger nicht abgehen und haben Herr Glomme aus Danzig für die Titelrolle, Herr Kiewning aus Greifswald für den Obadja, Frl. Schwatke aus Bromberg für die im Oratorium vorkommenden Alt-Soli ihre bereitwillige Mitwirkung zugesagt. Das Orchester bildet unsere Militärkapelle, die durch mehrere geschätzte Dilettanten wie bei den bisherigen größeren Concerten verstärkt sein wird, und über deren tüchtige Leistungen unter ihrem bewährten Führer Herrn Musikm. Rothbarth wir uns zu freuen oftmals schon Gelegenheit gehabt haben. Die Chöre und die kleineren Ensemblesätze, von hiesigen Solisten ausgeführt, sind fleißig einstudirt und so ist eine Aufführung zu erwarten, die sich den früheren des Vereins ebenbürtig an die Seite stellen wird. Mag ihr die Theilnahme des kunstsinnigen Thorner Publikums nicht fehlen!

*) Wir berichtigen hiermit zugleich eine irrige Behauptung in Nr. 78 d. Ztg.: Zum dritten Male wurde der Elias vor etwa sechs Jahren in der Aula des Gymnasiums aufgeführt; Herr Lieutenant Knak sang damals den Elias, Herr Dr. Trendelenburg aus Bromberg den Obadja, Frl. Schwatke hatte die Ausführung der Altpartie freundlichst übernommen

— **Communallast.** In den Städten, welche bis jetzt an der Staats-Mahl- und Schlachtsteuer mit so ansehnlichen Beträgen partizipirten, ist der mit dem 1. Januar kommenden Jahres eintretende Wegfall derselben und folglich auch der Antheile eine sehr erklärliche Sorge für die Zukunft geworden. Daß aber die Umwandelung der Schlachtsteuer auf kurze Jahre in eine der Gemeinde zu Gute gehende Einnahme selbst in der bisher vom Staate zur Perception gelangten Höhe, wenn man von der odiosen Seite der Einrichtung absehen wollte, keine volle Deckung des Ausfalls herbeiführen kann, vielmehr immer noch daneben eine mehrfache anderartige Besteuerung in den Kommunen bedingen würde, die sichere Ueberzeugung drängt sich nach und nach allen den betreffenden städtischen Verwaltungen selbst da auf, wo man von Oben herab mit größter Ausdauer für die kommunale Schlachtsteuer eingetreten ist. Von Danzig läßt sich mit Bestimmtheit Seitens der Stadtverordneten die Ablehnung ihrer Fortdauer voraussetzen und in Stettin ist am 31. März ebenfalls für die Absage von ihr entschieden worden. Es wird voraussichtlich an keinem Orte im Staate dem leidigen Wesen eine kümmerliche Fristung von 3 Jahren bereitet werden. Nicht ohne Interesse ist es, wie Stettin sich finanziell vom nächsten Jahre einzurichten beschlossen hat. Es sind zu Bedarf der Kommune pro anno 295,000 Thlr. erforderlich. Diesen zu decken, werden $^{5}/_{4}$ der Grund- und Gebäudesteuer, $^{1}/_{4}$ der Gewerbesteuer und $1^{1}/_{3}$ der Einkommen- und Klassensteuer in Beträgen der Reihe nach von 54,500 Thlr., 14,000 Thlr. und 226,500 Thlr. für die Kommunalkasse erhoben werden. Man hat also auch da verschmäht auf die Schlachtsteuer in irgend einer Weise zurückzugehen, indem man vor Allem bei den so großen Ansprüchen an die Steuerkraft sich eingestand, nicht, wie es bei der Fortdauer der Schlachtsteuer der Fall wäre, vorweg mindestens $33^{1}/_{3}$ pCt des Bruttoertrages derselben in unwirthschaftlicher Weise an Erhebungskosten zu ersäufen, vielmehr in richtiger Erkenntniß des Vorzugs den Steuerzuschlag mit vielleicht 4—5 pCt. Verlust direkter und wie bezeichnet, zu erheben.

Indem wir dies schreiben, gelangt der Bericht der „Danz. Ztg." über den Beschluß der dortigen Stadtverordneten vom 2. April an hier, wonach, wie wir Eingangs voraussagten, die Ablehnung dort nun auch mit 32 gegen 16 Stimmen erfolgt ist.

— **Geschenk Sr. Exc. des Hrn. Minister Dr. Falk.** Die Erhebung der Elbherzogthümer Schleswig-Holstein im Jahre 1848 gegen die Vergewaltigungs-Versuche der Dänen, welche das alte Rechtsverhältniß der beiden Länder zur dänischen Krone mit den Waffen erreichten, und sie ihrem Königreiche vollständig einverleiben wollten, hatte damals Anklang und Zustimmung in ganz Deutschland gefunden und wurde auch von Preußen durch militärische Hilfe unterstützt, bis mit dem traurigen Eintritt der Reactionszeit unter dem Ministerium Brandenburg-Manteuffel auch diesem Kampfe ein Ende gemacht, und die beiden Herzogthümer wider ihren Willen der dänischen Herrschaft überliefert wurden. Eine Denkmünze zur geschichtlichen Erinnerung und Verherrlichung des Kampfes der Elbherzogthümer gegen die dänische Zwingherrschaft wurde damals geprägt, und sind jetzt von Sr. Exc. dem Hrn. Minister Dr. Falk zwei Exemplare derselben (eins in Silber, eins in Kupfer) dem Hrn. Oberbürgermeister zur Uebergabe an das Museum unserer Stadt zugeschickt worden. Die Vorderseite der Denkmünze stellt den Schwur auf die Urkunde dar, welchen der nach Aussterben des Schaumburgischen Fürstenhauses zum Landesherrn von Schleswig-Holstein gewählte König von Dänemark Christian und die Vertreter der Lande am Mittwoch nach Invocavit 1460 auf die von ihnen ausgefertigte und unterzeichnete Urkunde leisten, in der die Rechte der Herzogthümer verbrieft sind. Die Rückseite verbildlicht die am 24. März 1848 erfolgte Erhebung der Schleswig-Holsteiner gegen die Einverleibung Schleswig's in das dänische Königreich u. die damit zusammenhängende, dem Vertrage von 1460 zuwider laufende Trennung beider Herzogthümer. Die Gestalten beider Seiten sind sehr characteristisch gezeichnet und geschnitten, ebenso scharf und fein ausgeprägt, und geben ein kunstvolles symbolisches Bild von den Ideen, denen sie sichtbaren Ausdruck zu verleihen bestimmt sind. Der Hr. Minister hat durch diese Gabe unserem Museum eine sehr werthvolle Bereicherung angedeihen lassen.

— **Abundantia-Bilder.** Die beiden großen Kunstwerke des Farbenmeisters Hans Markart sind am Donnerstag, den 2. d. Mts. eingepackt und von hier abgefahren, zum Bedauern vieler, die sich darauf verlassen hatten, daß die Gemälde doch noch einige letzte und allerletzte Tage hier ausgestellt bleiben, und vielleicht sogar zu herabgesetzten Preisen zu sehen sein würden. Wir können diejenigen, deren Hoffnungen so getäuscht wurden, nicht um dieser Täuschung willen bedauern, wohl aber deshalb daß sie sich den Genuß entzogen haben, den das Anschauen so prachtvoller Werke gewährt. Die Bilder sind von hier nach Graudenz gebracht, wo sie auch einige Tage zur Schau gestellt werden. Ob die Unternehmer von dem pekuniären Ertrag der Ausstellung hier befriedigt sind, können wir nicht angeben, hoffen jedoch, daß sie wenn auch nicht grade reichen Gewinn, doch wenigstens keinen Schaden dabei gehabt haben.

Tumult. Der Charfreitag wird häufig auch der „stille Freitag" genannt, weil bis vor einigen Jahren an ihm sowohl die Orgel in der Kirche nicht gespielt wurde, als auch die meisten Ladengeschäfte gar nicht geöffnet wurden, verliert aber jetzt von Jahr zu Jahr immer mehr den Anspruch auf den Beinamen eines „stillen" Tages, da die frühere Sitte des Geschäftsschlusses immer mehr abkommt, und zugleich die Ueberlassung anderer Arbeit und Thätigkeit den unteren Volksschichten Zeit und Anlaß giebt, die Schanklokale zahlreich zu besuchen. Eine solche Heimsuchung fand am Charfreitag Abends auch in der Destillation des Hrn. Sultan in der Breitenstraße statt, wo sich etwa 50 Soldaten versammelt hatten, die dort durch die spirituosen Getränke angeregt in Streit mit einander geriethen, der bald in eine Schlägerei ausartete, bei der mehrere derselben die Seitengewehre zogen und zum Schlagen gebrauchten, welche auch die Gemeinen reglementsmäßig selbst bei harmlosen Ausgängen außer dem Dienst stets anlegen müssen. Die Schlägerei wurde durch den Gebrauch der blanken Waffe so gefährlich, daß der Inhaber des Geschäfts sich veranlaßt sah, eine Militär-Patrouille holen zu lassen, die mehrere Ruhestörer verhaftete, während andere sich aus dem Local verzogen, ihren Lärm aber auf der Straße und bis auf den Markt fortsetzte. Hoffentlich wird durch energische Strafe dem Mißbrauch der zu andern Zwecken bestimmten Waffe ein Damm entgegengesetzt werden; am Besten wäre es freilich, wenn die Anordnung des Säbeltragens außer dem Dienst aufhörte, wodurch einzig und allein der Mißbrauch der Waffe verhindert werden kann. Eine Anordnug, deren Nothwendigkeit oder auch nur Nützlichkeit schon längst keinem uniformirten Bürger einleuchten will, die vielmehr schon oft recht gefährliche Folgen gehabt hat.

— **Theater.** Das Repertoir der Vorstellungen, welche der Director des Danziger Stadttheaters vom 20. April ab hier zu geben gedenkt, umfaßt folgende Opern: Jessonda von Spohr, Hans Heiling von Marschner, Figaro's Hochzeit von Mozart, Lohengrin von Richard Wagner, die weiße Dame von Boyeldieu, die lustigen Weiber v. Nicolai, der Barbier v. Sevilla von Rossini, der Troubadour v. Verdi und Fidelio v. Bethoven. Es sind dies durchaus musikalisch werthvolle Compositionen, die zugleich den Vorzug besitzen, daß sie auch auf kleineren Bühnen, die keine kunstvoll construirten Maschinen besitzen, darstellbar, nie langweilig sind, und viel theatralischen Effekt erreichen. Es ist also zu hoffen, daß das Unternehmen des Herrn Dir. Lang hier zahlreiche und lohnende Theilnahme finde, und im Interesse unserer Mitbürger wünschen wir, daß das Abonnement auf die Vorstellungen und der Besuch derselben so ausfallen möge, um Herrn Dir. Lang zu veranlassen seinen Besuch zu wiederholen und uns den hier so seltenen Genuß guter Opernaufführungen auch künftig zu gewähren.

Briefkasten.

Eingesandt.

Culmsee, d. 3. April 1874.

Zur Thorner Ausstellung!

Leiden haben wir an dieser Stelle einen Druckfehler in der ersten allgemein verbreiteten Auflage des Ausstellungs-Programmes zu constatiren. In dem ersten Satze, der von dem Umfange des Unternehmens handelt, sind zwischen den Worten „Ausstellung von landwirthschaftlichen Produkten", noch die Worte „und gewerblichen" einzuschalten, so daß es insofern in der Aufschrift „Ausstellung von landwirthschaftlichen und gewerblichen Produkten" heißen soll. Wenn nun auch dieser unangenehme Druckfehler nicht wegzuleugnen ist, so hoffen wir, daß er bereits durch die in unser Publikum gedrungenen Nachrichten rectificirt worden ist, und auch unsere Gewerbereibenden ihre Erzeugniße den schaulustigen Besuchern vorstellen werden. Wir heben noch zum Ueberfluß hervor, daß kein Handwerk, kein Industriezweig der sich überhaupt zu öffentlicher Schaustellung eignet, ausgeschlossen sein soll!

Von Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz ist der Ausstellung bereits in so weit fördernd entgegengekommen worden, als die erbetene Genehmigung zu einer Verloosung von Ausstellungsgegenständen freundlichst ertheilt ist. Die Gewährung der beantragten Staatsunterstützung dürfte demnach außer allem Zweifel gestellt sein. Wie wir hören, sind die Loose bereits in Druck. Wir wollen denselben einen recht reißenden Absatz wünschen, zumal der Verloosungsplan ausnahmsweise günstig für die Spieler gestellt ist, und übrigens die Zahl der Loose nicht groß ist.

Es verlautet, daß im Komitee der Antrag auf Ermäßigung des Entrees für Vereine, die mit einem Male eine größere Anzahl von Eintrittskarten entnehmen wollen, auf 5 Sgr., unzweifelhafte Aussicht auf Annahme hat. Eine solche Maßregel könnte wohl auch nur allgemeine Billigung erfahren, und der herabgesetzte Preis die Herren vom Komitee eher vor Zubußen bewahren, als der höhere. Dagegen haben bereits mehrere, meist ländliche Vereine, ihre kleinen Beisteuern für dies gemeinnützige Werk eingesandt, oder doch wenigstens gezeichnet.

Was nun die Anmeldungen anbetrifft, so nehmen diese einen erfreulichen Fortgang. Die Eröffnung eines zweiten Anmeldebureaus bei Herrn v. Radkiewicz, in Thorn Weiße-Straße 68, entsprach den Anforderungen der Stadt, und soll bereits stark besucht werden. Die regste Betheiligung ist bisher bei den Abtheilungen für landwirthschaftliche Viehhaltungen, und für landwirthschaftliche Maschinen zu constatiren gewesen, aber die erste Anmeldung überhaupt, ist seitens eines Schuhmachers, der auch auf der Wiener Weltausstellung sich wacker eine silberne Preismedaille zu erkämpfen gewußt hat, eingesandt worden. Ein Hoch also auf das ehrsame Handwerk!

Ueber die Form der Anmeldungen läuft eine Menge Anfragen ein. Es sind nun bei den Meldestellen zweckentsprechende Formulare zu haben, aus denen das nöthige zu ersehen ist. Wir empfehlen solche zur ausgebreitetsten Benutzung!

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 4. April. **1874.**

Fonds: Schlussbefestigung.

Russ. Banknoten	$92\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$92\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{1}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	67
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$93\frac{3}{4}$
Oestr. Banknoten	$89\frac{3}{4}$
Disconto Command. Anth.	$142\frac{1}{2}$
Weizen, gelber:	
April-Mai	85
Septbr.-Octbr.	$81\frac{3}{4}$
Roggen:	
loco	62
April-Mai	62
Iuli-August	$58\frac{3}{4}$
Septbr.-Octbr	$57\frac{3}{4}$
Rüböl:	
April-Mai	$18\frac{2}{3}$
Mai-Juni	$19\frac{1}{12}$
Septbr.-October	$20\frac{19}{24}$
Spiritus:	
loco	22—15
April-Mai	22—28
Aug.-Septbr.	23—20

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 2. April.					
8 Haparanda	334,6	—2,2	N.	1	bedeckt
7 Petersburg	333,5	—3,5		0	bedeckt
6 Moskau	337,2	—5,8	W.	3	bewölkt
„ Memel	333,2	—2,9	W.	1	bedeckt
6 Königsberg	335,5	1,9	W.	1	bedeckt
„ Putbus	334,1	3,0	W.	2	bezogen
7 Stettin	335,7	3,4	WNW.	2	heiter
„ Berlin	335,9	3,2	SW.	2	bedeckt
„ Posen	331,7	3,0	NW.	4	trübe
„ Breslau	331,1	2,1	W.	2	trübe.
7 Brüssel	336,5	8,0	WSW.	1	Regen
6 Köln	335,3	6,5	SW.	2	bedeckt
8 Cherbourg	336,2	8,0	SW.	3	Regen
„ Havre	—	—	SW	3	s. bedeckt

Station Thorn.

2 April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	334,28	6,7	W2	w.	27,6
10 Uhr Ab.	333,05	4,4	S2	bd.	Rg.
3. April.					
6 Uhr M.	331,97	5,2	S2	bd.	Rg.
2 Uhr Nm.	331,00	12,6	SW2	w.	13,4
10 Uhr Ab.	331,23	9,3	SW 1	z. ht.	
4. April.					
6 Uhr M.	331,12	7,6	SO1	w.	

Wasserstand den 4. April 9 Fuß 9 Zoll.

Amtliche Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 9 Uhr Abends.

Warschau, 3. April. Wasserstand 6 Uhr Abends hier 11 Fuß 5 Zoll, steigt noch.

Angekommen 4. April früh.

Krakau, 3. April. Heute früh Wasserstand der Weichsel 6 Fuß 4 Zoll, Wasser im Steigen.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Warschau 4. April. Heute früh 8 U. 12 Fuß, nimmt rasch zu, 0,87 Zoll per Stunde.

Inserate.

Freitag Nachmittag 3½ Uhr verschied nach langem schwerem Leiden unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Marie Szczypinska.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 3. April 1874.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause Gerechtestr. 104 aus, statt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. März ist in das hiesige Procurenregister eingetragen, daß der Fabrikbesitzer Eduard Gustav Drewitz zu Thorn als Inhaber der hierselbst unter der Firma: „E. Drewitz" bestehenden Handelsniederlassung, den Eduard Friedrich Wilhelm Drewitz hierselbst ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn, den 30. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der Holz-Construction eines auf der hiesigen Festungs-Ziegelei zu errichtenden Ziegeltrockenschuppens ist ein Termin auf

Sonnabend, den 11. April cr.
Vormittags 11 Uhr

im Fortifications-Büreau angesetzt.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt unter Vermerk des Gegenstandes auf der Adresse, spätestens bis zu diesem Termin einzureichen. Die Submissionsbedingungen, Kostenanschlag und Zeichnung können werktäglich während der Dienststunden im Fortifikationsbüreau eingesehen, die Bedingungen auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien auch abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 2. April 1874.

Königliche Fortification.

Am 3. Freitage, den 7. April cr. Abends 7 Uhr wird Prediger **Czerski** aus Schneidemühl in der Aula der höheren Töchter-Schule einen frei relg. Vortrag halten.

Der Vorstand.

Hoch soll es leben!

Dem Geburtstagskinde Breitestr. Nr. 85 an seinem heutigen Wiegenfeste bringen diesen Toast bei einer Probebowle aus seine Cigarren-Pumpfreunde.

Artushof.

Heute Sonntag den 5. April.
Erster Osterfeiertag
Grosses

STREICH-CONCERT

ernsten Inhalts
von der verstärkten Streichkapelle des 8. Pomm. Inf. Regts. Nr. 61 unter Leitung ihres Directors Herrn
Th. Rothbarth.
Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr. an der Kasse.

Artushof.

Montag den 6. April.
Zweiter Osterfeiertag.

Groß. Concert
à la Strauss
von derselben Capelle.
Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 5 Sgr. an der Kasse Familienbilletts zu 3 Personen à 10 Sgr. sind zu dem Concert am ersten, wie auch zu dem am zweiten Feiertage von Morges 10 Uhr im Artushofe zu haben.

Schützenhaus.

Zweiter Osterfeiertag.
GROSSES
STREICH-CONCERT
der Kapelle des 8 Pomm. Inf.-Rgmts Nr. 61 unter Leitung ihres Directors
Th. Rothbarth.
Kassenöffnung 7½ Uhr.
Anf. 8 Uhr. Entree à Perf. 2½ Sgr.
Nach dem Concert
Großes
Tanz-Kränzchen.

Zur Wacht am Rhein.

Die Oster-Feiertage über **gutes Bockbier** zu haben bei
Kissner.

Volksgarten.

Zweiter Osterfeiertag
GROSSES
STREICH-CONCERT
von Mitgliedern der Kapelle des 8. Pomm. Instr. Regts. Nr. 61.
Anf. 7½ Uhr. Entree á Person 2½ sgr.
Th. Rothbarth.

Zur Wacht am Rhein.

Den 1., 2. und 3. Osterfeiertag
GROSSES
CONCERT
und Gesangs-Vorträge
von der Sänger-Gesellschaft Preissig.
Es ladet ergebenst ein Kissner.

Gambrinus-Halle.

Heute und die folgenden Abende
Concert
und Gesangsvorträge
von der Familie **Huth**, wozu ergebenst einladet **C. Krause**, Schülerstraße.

Wieser's Kaffeehaus.

Dienstag den 7. d. Mts.
Großes
STREICH-CONCERT,
ausgeführt von der Kapelle des Niederschlesischen Fuß-Art.-Regmts. Nr. 5 (II. Bat.) unter Direction ihres Musikmeisters.
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.
H Siewerts.

U L K.

Wache raus!

Heute und Morgen bei
Wolfrom zu
Bock-Bier.

Während der Feiertage empfehle meine
Weinstuben,
welche mit engl. Austern und guter Küche versorgt sein werden.
A. Mazurkiewicz.

Rathskeller

während der Osterfeiertage
Bockbier vom Faß.

BOCK-BIER
1. und 2. Feiertag vom Faß bei Wolffrom.

Altst. Nr. 429 ist die zweite Etage zu vermiethen. Näheres bei **Max Kipf**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte unter der Firma:

Minna Mack

ein

Putz- u. Mode-Geschäft

eröffnet habe.

Langjährige praktische Erfahrung, gestützt durch eine reichhaltige Auswahl der geschmackvollsten Damen-Artikel, setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen Genüge zu leisten.

Indem ich mein Unternehmen zur gefl. Beachtung empfehle, zeichne
Hochachtungsvoll

Minna Mack,
Altstädt. Markt u. Heiligegeistr.-Ecke,
vis-a-vis der Kirche.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische** ꝛc. Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau
von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Höchst wichtig!

Soeben erschien in der **G. Grote**'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Shakespeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von Schlegel und Tieck.

Erste illustrirte (Grote'sche) Ausgabe
mit circa 650 Illustrationen.

In 45 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. = 70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autor's Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrirten Ausgabe erwartet als die Shakespeare's.

In keinem Hause

darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunige Subskription darauf dringend gebeten wird.

Bekanntmachung.

Die zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 4. Mai 1857 ausgegebenen 5prozentigen Obligationen des hiesigen Kreises werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapital-Beträge bei den nachstehend bezeichneten Zahlungsstellen, gegen Rückgabe der Obligationen, nebst Coupons und Talons vom 10. Juli c. ab zu erheben.

Es gelangen zur Einlösung:

Serie II. Littr. A. à 500 Thlr. No. 1, 2, 4, 7, 8, 9, 11, 16, 17, 18, 19, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39.

Serie II. Littr. B. à 200 Thlr. No. 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42, 43, 44, 45, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 63, 64, 65, 67, 68, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 92, 93, 94, 96, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 130, 131, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168.

Serie II. Littr. C. à 100 Thlr. No. 1, 2, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 21, 22, 23, 26, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 41, 42, 43, 44, 45, 48, 49, 51, 52, 53, 54, 55, 57, 58, 59, 61, 62, 63, 65, 66, 67, 68, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 88, 89, 91, 92, 93, 94, 95, 98, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 118, 120, 121, 122, 123, 124, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 138, 139, 143, 145, 146, 147, 148, 149, 150 151, 152, 153, 154, 156, 157, 158, 160, 161, 162, 163, 165, 166, 167, 168, 171, 172, 173, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 194, 195, 196, 198, 199, 200.

Serie II. Littr. D. à 50 Thlr. No. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 10, 12, 13, 16, 18, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 35, 36, 37, 38. 39, 40, 43, 44, 45, 47, 48, 49, 51, 52, 54, 55, 56, 58, 59, 60, 61, 64, 66, 67, 68, 69, 70, 73, 74, 75, 78, 80, 81, 82, 83, 86, 90, 91, 92, 93, 96, 98, 99, 100, 103, 104, 105, 106, 108, 109, 112, 114, 117, 121, 123, 124, 126, 128, 129, 130, 132, 133, 134, 135, 137, 139, 140, 142, 143, 144, 145, 147, 148, 149, 151, 154, 155, 156, 157, 158, 160, 161, 164, 169, 170, 172, 173, 174, 176, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 197, 198, 200.

Diesen Obligationen ist nur der Talon beizugeben und werden mit den Kapitalbeträgen auch gleich die Zinsen für das 1. Semester d. J. ohne Coupons gezahlt werden.

Die Einlösung erfolgt:

1) **in Thorn** durch die **Kreiskommunal-Kasse.**
2) **in Berlin** durch Banquier **Heimann.**
3) **in Königsberg** durch Banquier **S. A. Samter.**
4) **in Danzig** durch den **Danziger Bankverein.**

Wir bemerken schließlich, daß wir bereits vom 15. Mai d. J. an berei sein werden, die Einlösung der Obligationen zu bewirken.

Thorn, den 30. März 1874.

Namens der kreisständigen Chausseebau-Commission.
Der Landrath.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von der Marienstr. Nr. 285 nach der

Heiligengeiststraße Nr. 194

zum Wagenfabrikanten Herrn **Krüger** verzogen bin, und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
J. Kempinski,
Schuhmachermeister.

Meinen verehrten Geschäftsfreunden theile ich hierdurch mit, daß ich nach **Hempler's Hôtel Nr. 1** gezogen bin u. außer der Haupt-Agentur des Graudenzer Grund-Credit-Verbandes und der Agentur der Norddeutschen Hagelversicherung, auch die Haupt-Agentur der Norddeutschen Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit übernommen habe, deren Vortheile darin bestehen, daß die gezahlte Prämie, wenn die Versicherung auch verfällt, stets zurückgezahlt, auch Geld auf die Police geliehen wird.

Franz Türcke.

Meinen geehrten Freunden u. Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich für die Dauer des Sommers meine Wohnung von Hôtel de Rom nach der Bromberger-Vorstadt I. Lienie Nr. 73 verlegt habe.

J. F. Hauff.

Am 15. d. Mts. beginnt ein neuer **Unterrichtscursus im Violinspiel;** auch können **Klavierschüler** jederzeit noch eintreten beim Kantor

Mirowski,
Johannisstr. Nr. 99

Gefälligst aufmerksam lesen!

Gegen Fr.-Einf. von 10 Freimarken à 1 Sgr. (od. 12 à 3 xr.) versendet Richter's Verlags-Anstalt in Lxbg & Leipzig franco. das weltberühmte, m. viel. Illustrationen versehene ca. 320 Seiten starke Buch: **Dr. Airy's**

Naturheilmethode.

Jeder Kranke findet für sein Leiden sichere Hülfe durch dies Buch. Tausende Zeugnisse bürgen dafür! — Niemand versäume es sich diese **neueste** vielfach **verbesserte** Auflage baldigst anzuschaffen.

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Eine gesunde Land-Amme weist nach
L. Wolff, Gesindevermietherin.
Seglerstr. Nr. 108.

Der Unterricht beginnt im Gymnasium am 13. April 8 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich am 9., 10., 11. von 9—1 Uhr in meinem Geschäftszimmer bereit sein.

Lehnerdt.

Ich nehme Pelz- und Wollsachen zur Conservirung und weiße Pelzsachen zum Waschen an.

F. Sowinski, Kürschnermeister.
Neust. Elisabethstr. vis-a-vis Hôtel Copernicus Nr. 83.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach der Schülerstraße, in das Haus der Wittwe **Schatz** verlegt habe.

Thorn, 1. April 1874.

T Oborski
Seilermeister.

Mein Grundstück,

bestehend aus einer Wasser- resp. Dampfmühle, einem Wohnhause, Stallung und Speicher, sämmtlich neu aufgebaut, nebst 70 Morgen gutem Acker incl. 3 Morg. Wald steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Wittwe **Zuds**
in Czarnowo bei Thorn.

Ein Tischlergeselle findet dauernde Beschäftigung bei
Adolph W. Cohn. Möbelhändler.

Es predigen

Am ersten Osterfeiertage.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
(Kollekte Vor- und Nachmittags für die Kleinkinder-Bewahranstalt.)
Militärgottesdienst um 12 Uhr Herr Garnisonpfarrer Vetter.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Collecte Vor- und Nachmittags für die Kleinkinder-Bewahranstalt.

In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Rehm.

Am zweiten Osterfeiertage.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
(Collekte für die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt.)
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(Vor- und Nachmittag Collekte für die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt.)

In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

(Beilage.)